

Leipziger
Tagesblatt.



No. 87. Mittwochs

den 25. September 1811.

Die Freude *).

Geist und Herz vereinigen sich in den Freuden, welche die Natur, die Kunst, das gesellige Menschenleben und die Beschäftigungen der Andacht, mit den Stimmungen, die ihr angehören, uns einflößen.

Die Natur erfreut uns durch ihre Schönheit und durch ihre Milde, durch die Belebung unsrer Gedanken und durch die Beschäftigung unsrer Leidenschaften, durch die Erweiterung, die sie unsern Gefühlen gibt, und durch die Harmonie, die sie in die Bewegungen unsers Herzens bringt.

Die Kunst weckt die Freude in uns auf durch die vollendeten Formen, die sie uns darstellt und durch das Spiel der Empfindungen; das sie uns veranlaßt, durch die heitern Schöpfungen, für die sie unsere Phantasie in Anspruch nimmt.

Das gesellige Menschenleben bereichert uns mit Erfahrungen, belehrt und übt unsern Verstand, und wendet sich in mancherley Nührungen an unser Herz, die sich gern zum freudigen Leben gestalten. Es verwickelt uns in vielfache Verhältnisse, aus denen die bessern Triebe dieses Herzens Nahrung schöpfen, und führt uns mit Menschen

zusammen, die, wenn auch nur flüchtig, uns süße Interessen des Herzens abgewinnen.

Der Andacht öffnen sich die Schranken des irdischen Daseyns; über alle Zeiten und alle Räume schwingt sie sich empor, und lebt in den erhabensten Betrachtungen, deren der menschliche Geist fähig ist, in denen dieser seines eigenthümlichen unendlichen Lebens am meisten inne wird. Vor ihr verschwinden die Uebel, die uns sonst drücken, die Sorgen, die uns sonst ängstigen. Durch sie findet das Herz sich himmlisch beruhigt über die Angelegenheiten, die es bekümmern, und jedem Streit in sich geschlichtet. Sie erfüllt es mit heiliger Bewunderung, mit einer reinen, sich völlig hingebenden Liebe, mit seliger Hoffnung. Die höchste der menschlichen Freuden erfährt, in den Stunden der Andacht, das religiöse Gemüth, welches die Fähigkeit besitzt, sich ihr ungetheilt zu überlassen.

Es gibt endlich noch Freuden, an denen auf gleiche Weise die Sinne, der Geist und das Herz Theil nehmen; sey es, daß irgend ein einzelnes, angenehmes Gefühl sich belebend über unser ganzes Wesen verbreite, ein heitres Spiel seiner ge-

*) Aus der in Nr. 34. angezeigten Schrift: *Bilder des Lebens*, von Friedrich Ehrenberg. Erster Band. Leipzig, bey Heinrich Vöschler in Elberfeld 1811.